

Zusammenfassung des Workshops „ Von Bauern für Bauern – ein handlungsorientierter Projektansatz für eine nachhaltige Bodennutzung“

Der Workshop fand im Rahmen
der 10. Wissenschaftstagung
Ökologischer Landbau,
am 11. Februar 2009 an der ETH
in Zürich statt

Ablauf des Workshops

- Begrüssung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Vorstellungsrunde
- Der Ansatz „ Von Bauern für Bauern“ (Dr. Patricia Fry, Dr. Flurina Schneider)
 - Wissenschaftliche Grundlagen
 - Handlungsmotive der Landwirte
- Vorstellen eines Filmmoduls aus dem Projekt „Von Bauern für Bauern“. Die TN sollten ihren Blick beim Anschauen des Films nicht auf den Fachinhalt setzen, sondern auf die Art und Weise, wie das persönliche Erfahrungswissen der Landwirte vermittelt wird (z.B. durch ihren breiteren Blick auf die Dinge, aufgrund der persönlichen Erfahrung usw.)
- Austausch in Kleingruppen
- Gefragt wurde nach 3 wesentlichen Dingen, die den TN des Workshops bei Anschauen des Films aufgefallen sind.
- Danach wurden die Aussagen gemeinsam diskutiert, versucht einzuordnen und zu clustern.
- Positiv aufgefallen sind vor allem (Beispiele): Dass der Boden bei den vorgestellten BetriebsleiterInnen wirklich im Mittelpunkt steht; Fokus liegt aber nicht nur auf dem Boden oder der Kompostierung sondern zeigt auch die Familie, die Landschaft, das Wohnhaus... Dinge, die ansprechend sind und Identität stiften; Eine starke emotionale Botschaft; Zeigt breites umfassendes Wissen und Erfahrungen.
- Negativ aufgefallen sind (Beispiele): Zum Teil fühlt man sich in einem Werbefilm für Kompost; Die gezeigten Betriebsporträts scheinen wie eine schöne heile Welt, die heute im Biolandbau nicht mehr existiert; Die Misserfolge bzw. die negativen Seiten (der Kompostierung) werden ausgeblendet; In wieweit sind die Aussagen (z.B. durch Filmschnitt) manipuliert oder manipulierbar?
- Zum Abschluss war der Transfer in eigene Veranstaltungen/ Projekte oder in die eigene Arbeit vorgesehen. Da sehr lange über den Film diskutiert wurde, kam dieser Punkt leider zu kurz. Festzuhalten bleiben aber zwei drei Aussagen: Grundsätzlich ist das Sammeln und die Aufbereitung von Erfahrungswissen für Forschung, Beratung und Praxis sehr wertvoll. Filme oder „Geschichten“ wie aus dem Projekt „Von Bauern für Bauern“ sind sehr gut geeignet, um die Diskussion ins Rollen zu bringen. Ein TN machte den Vorschlag, gleichzeitig mit dem Film auch ein geeignetes Setting für eine (Bauern) Veranstaltung zu entwickeln, da das alleinige Zeigen des Filmes nicht ausreicht, um nachhaltige Denk- und Veränderungsprozesse auszulösen, sondern auch die „Film-Zeige-Situation stimmen muss“. Neben dem Medium Film gibt es noch andere interessante Methoden, um Erfahrungswissen einzufangen und für andere nutzbar zu machen. Ein TN stellt einen Comic vor, der in einem Projekt in der Entwicklungszusammenarbeit entstanden ist.

Vortragsfolien

Von Bauern für Bauern

Ein handlungsorientierter Projektansatz für eine nachhaltige Bodennutzung

Patricia Fry, Mareike Jäger, Flurina Schneider

11. Februar 2009

10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau
ETH Zürich

Wissensmanagement
Patricia Fry
Umwelt

1

2.1 | Ansatz „Von Bauern für Bauern“: Wissenschaftliche Grundlagen

> Unterschiedliche Wissensarten

Forschende: Erforschen z.B. Bodenerosion und ihre Ursachen, prüfen verschiedene Massnahmen

→ **Schwerpunkt: Systemwissen und Zielwissen**

Verwaltung: Schaffen u.a. gesetzliche Grundlagen für Vollzug, Umsetzung und Beratung

→ **Schwerpunkt: Zielwissen und Handlungswissen**

Landwirte: Bewirtschaften den Boden mit unterschiedlichen Mitteln und unter unterschiedlichen Bedingungen

→ **Schwerpunkt: Handlungswissen**

Wissensmanagement
Patricia Fry
Umwelt

4

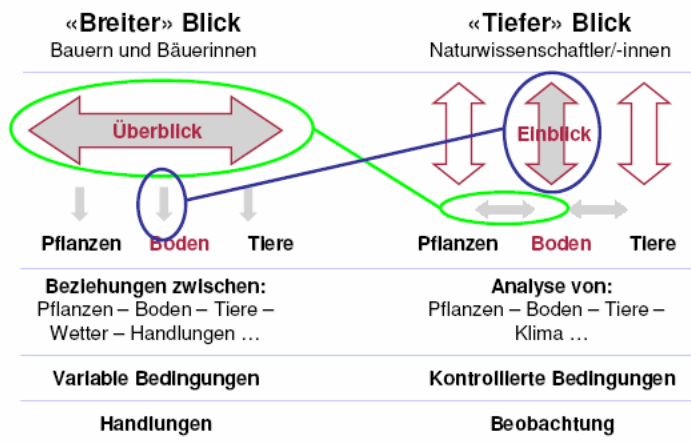
> **Unterschiedliche Sichtweisen**

	Landwirtschaft	Bodenschutz		Forschung
Ziele	Pflanzen- und Tierproduktion	Schutz des Bodens		Theorien über Boden (Funktionen, Prozesse)
Methode	Handlungen Bearbeitung, Saat, Ernte usw.	Vollzug Beratung, Verbote, Projekte	Überwachung Quantifizierung	Experiment Quantifizierung
Kontext	Feld	Feld	Standardisiert	Kontrolliert

Quelle: Fry 2001

5

→ Wer leistet die Übersetzung zwischen den verschiedenen Wissensarten, Sichtweisen und Denkkollektiven?



Quelle: Fry 2001

6

→ **Information und Wissen haben unterschiedliche Transfereigenschaften**

Explizites Wissen:

Mit Hilfe von Dokumenten oder IT-Lösungen können **Informationen und Daten** transferiert werden. Damit sind sie aber noch nicht „umgesetzt“.

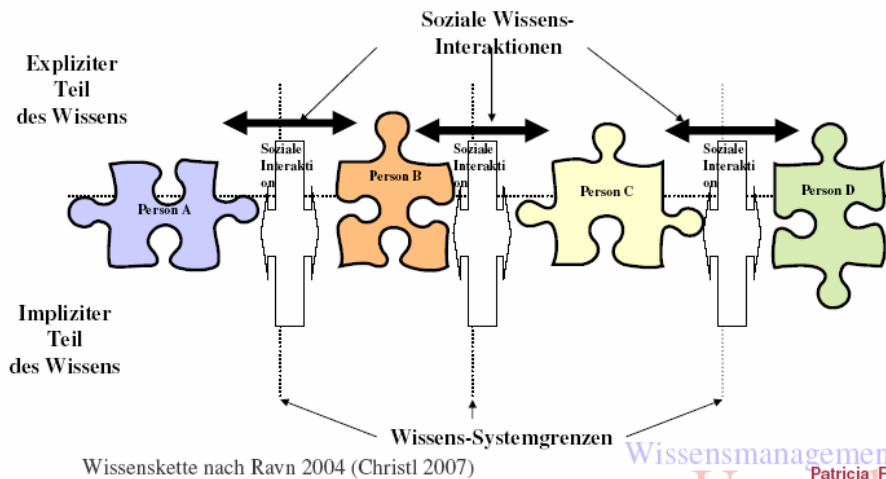
Implizites Wissen:

Know-how und persönliche **Erfahrungen** können nicht transferiert werden. Sie sind an den Menschen gebunden.

Know-how und Erfahrungen können durch persönlichen Austausch, „story-telling“, durch Mentoring, Lehre usw. „weiter gegeben“ werden.

Polanyi 1985, Nonaka 2001

> **Wie können diese Umsetzungsschwierigkeiten überwunden werden? Soziale Interaktionen! Interpersonelle Beziehungen!**



> Prozessgestaltung als Herausforderung

Persönlicher Austausch zwischen Akteursgruppen fördern

Informelle Treffen und Netzwerke fördern

Intermediäre ExpertInnen als Schnittstelle zwischen verschiedenen Akteursgruppen und Wissenssystemen nutzen

Vertrauen und Glaubwürdigkeit aufbauen

Quelle: Davenport und Prusak 1998, Ravn 2004, Nonaka und Takeuchi 2005

Wissensmanagement
Patricia Fry
Umwelt

9

2.1 | VBFB: Wissenschaftliche Grundlagen

> Unterschiedliche Konzeption: Vom Wissenstransfer ...

Linearer, eindimensionaler Prozess

Wissenschaftler: Wissensproduktion

Experten/Beratung: Wissenstransfer

Bauern: Anwendung

Wissensproduktion ist unabhängig von der Verbreitung/Anwendung

Trennung von Theorie und Praxis

Innovation bleibt unverändert während der Verbreitung

→ Das Wissen der Bauern und komplexe Interaktionen zwischen weiteren Akteuren werden vernachlässigt

→ Veränderungen der Innovation während dem Entwicklungs- und Verbreitungsprozess werden vernachlässigt

Quelle: Schneider 2008

Wissensmanagement
Patricia Fry
Umwelt

10

> ... zur Koproduktion von Wissen

Verschiedene Ansätze:

- 'Mode-2 science' (Gibbons et al., 1994; Nowotny et al., 2001)
- Co-production of knowledge (Cash et al., 2006; Elzinga, 1997; Jasanoff, 2004; Jasanoff and Wynne, 1998; Lemos and Morehouse, 2005)
- Sustainability science (Kates et al., 2001)
- Post-normal science approach (Funtowicz and Ravetz, 1993, 1994)

- Wissen wird im Kontext der Anwendung produziert
- Theorie und Praxis werden nicht als getrennt verstanden
- Akademisches und nicht-akademisches Wissen wird integriert

Quelle: Schneider 2008

Wissensmanagement
Patricia Fry
Umwelt

11

2.1 | VFBF: Wissenschaftliche Grundlagen



Umsetzung heisst: Eine Brücke bauen zwischen Wissenschaft und Praxis:

- In der Umsetzung ist eine breite Palette an Argumenten zu berücksichtigen
- Es sind Übersetzungsprozesse zwischen System-, Ziel- und Handlungswissen zu fördern sowie unterschiedliche Sprachen und Sichtweisen zuzulassen
- Das Konzept des Wissenstransfers ist zu ersetzen mit der Gestaltung von Lernprozessen zwischen den verschiedenen Akteuren (Koproduktion von Wissen)

Wissensmanagement
Patricia Fry
Umwelt

12



- Reflexion der verschiedenen Sichtweisen
- Unterschiedliche Eigenschaften von explizitem und implizitem Wissen berücksichtigen
- Unterschiedliche Akteure von Anfang an einbeziehen
- Austauschprozesse zwischen verschiedenen Akteuren gestalten

Soziale Interaktionen und interpersonelle Beziehungen machen 90% der Umsetzung aus

Quelle: ODI

13

Wissensmanagement
Patricia Fry
Umwelt

2.2 | Ansatz „Von Bauern für Bauern“: Projektvorstellung



Ziel: Nachhaltige Bodennutzung fördern

> **Ansatz**

1. Erfolgreiches Handlungswissen ermitteln:

- Bäuerliche Argumente, Lernprozesse und Erfolgsgeschichten
- Bäuerliche Sprache, Arbeitssituationen

2. Mit Hilfe von Video und bäuerlichen Netzwerken vermitteln:

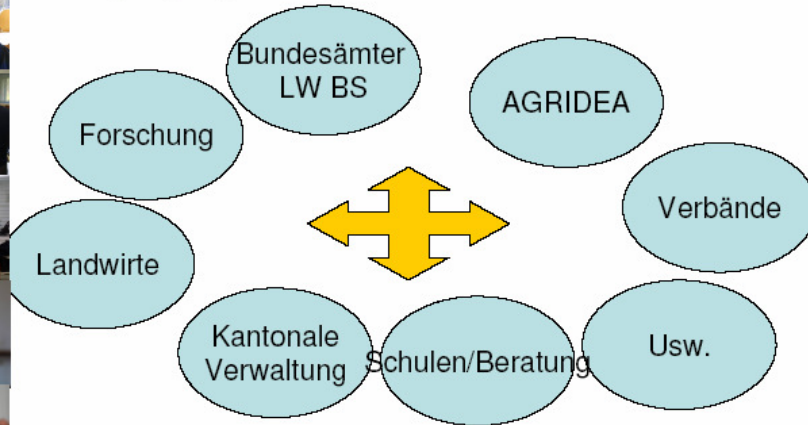
- Resonanz: Gleiche Arbeitserfahrung und -kultur
- Lernprozesse in informeller Umgebung auslösen

14

Wissensmanagement
Patricia Fry
Umwelt



> Begleitgruppe integriert relevante Akteure



> Fünf Filme zur Boden schonenden Bodennutzung in der Deutschen Schweiz

1. Teil: Vom Pflug zur pfluglosen Bodenbearbeitung
2. Teil: Mulchsaat
3. Teil: Streifenfrässaat
4. Teil: Direktsaat
5. Teil: Bodenpflege mit Kompost und Gründüngung



> Vermittlung in bäuerlichen Netzwerken

Die Filme haben eine Schuhlöffelfunktion!
 Sie lösen Diskussionen aus, helfen beim Einsteigen und Ausprobieren

Netzwerke: SVLT, SBV, IP-SUISSE, BIOSUISSE,
 SWISS NO-TILL, AGFF, Lohnunternehmer, Maschinenringe,
 Generalversammlungen, Arbeitsgruppen, über beteiligte Bauern

— Vertrieb: AGRIDEA Lindau —

— Beratung und Begleitung: Patricia Fry WMU —

— Auswertung: Dissertation und Diplomarbeit Universität Bern —

Wissensmanagement
 Patricia Fry
 Umwelt

17

Bäuerliche Entscheidungen für Bodenschutz
 -
Das Lebenswelt-Konzept

Flurina Schneider

CDE Centre for Development and Environment, Bern
 FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frick
Workshop, Wissenschaftstagung, 11.02.2009

Knowledge Management
 Patricia Fry
 LEVIKOLLEKTIV

Ökologische Wissenschaften
 Zentrum für
 Agrarökologie und
 Agrarökonomie

Schweizerische Eidgenossenschaft
 Confédération suisse
 Confederaziun Svizra
 Confederaziun Tudestina

Centre for
 Development and
 Environment

Knowledge Management
Farm to
Fork

LEADER
AGRI-FOOD

OPPORTUNITÄT
ANWANDUNG
AGRICULTURE

COOPERATIVE
AGRICULTURE
CONTRACTING
CONTRACTING

Centre for
Research and
Innovation

Methoden

Methoden der qualitativen Sozialforschung

- Leitfadeninterviews mit Bauern, Experten und Wissenschaftlern
- Workshops und Gruppendiskussionen
- Teilnehmende Beobachtung
- Informelle Diskussionen
- Dokumentenanalyse



Wie begründen Bauern die Annahme oder Ablehnung der Direktsaat?		
Thematic dimensions	Farmers who reject no-tillage	Farmers who adopt no-tillage
Economic dimension	<p>No-tillage causes additional expenses for pesticides, slug pellets and fertilisers</p> <p>No-tillage requires investments in specialised equipment or involves costs for no-tillage contractors</p> <p>No-tillage leads to reduced yields</p>	<p>No-tillage saves working time, fuel and thus money because there are less working steps</p> <p>No-tillage does not necessarily mean lower yields</p> <p>No-tillage can increase income even if yields may be reduced, since expenses for fuel and working time are lower</p> <p>(Some) cantons financially support no-tillage</p>
Ecological dimension	No-tillage requires (higher loads of) herbicides	<p>No-tillage prevents soil erosion and improves soil structure</p> <p>No-tillage is conducive for soil organisms such as earthworms</p>
Agronomic dimension	<p>No-tillage provokes problems such as slug invasions, weeds, slower germination and the European corn borer.</p> <p>With no-tillage, manure cannot be worked into the soil and lanes of the combine harvester cannot be levelled out</p> <p>Soil loosening is important for maintaining soil fertility</p> <p>Continuous use of no-tillage is incompatible with certain crops such as potatoes or vegetables</p> <p>With no-tillage there is a higher risk of crop failure</p> <p>Soil and weather conditions of some farms are not favourable for no-tillage</p> <p>Collaboration with contractors requires compromises regarding cultivation time as they have many clients</p>	<p>No-tillage facilitates cultivation of stony soils and increases crop quality (e.g. protein content in corn)</p> <p>In dry areas no-tillage reduces evaporation by guaranteeing continuous surface cover</p> <p>No-tillage allows for a more flexible organisation of working steps and makes it possible to wait for the ideal cultivation time as the work can be accomplished in a shorter period</p> <p>No-tillage helps to even out labour peaks</p> <p>Problems with pests, weeds and diseases can be managed with suitable cropping practices</p>

(Schneider, 2008)

Wie begründen Bauern die Annahme oder Ablehnung der Direktsaat?		
Thematic dimensions	Farmers who reject no-tillage	Farmers who adopt no-tillage
Social dimension	<p>No-tillage means giving up ploughing, an activity described as one of the most beautiful moments in the agricultural year</p> <p>No-tillage leads to dependency on no-tillage contractors</p> <p>It is nice to have one's own equipment on the farm</p> <p>No-tillage means estranging oneself from established social contexts in cases where family members or neighbours are against the new cropping system</p> <p>No-tillage means abandoning existing structures of collective farming</p> <p>No-tillage is bad for the image of agriculture: villagers deplore the appearance of 'burned fields'</p>	<p>No-tillage is a cropping system for innovative farmers.</p> <p>There is a very encouraging atmosphere among the community of no-tillage farmers.</p> <p>No-tillage requires less working time, thus leaving more time to be spent with the family</p> <p>No-tillage is more demanding with regard to professional skills and thus not every farmer is capable of practising it successfully; successful no-tillage farming is something to be proud of</p> <p>No-tillage represents a new aim and challenge</p>
Aesthetic dimension	No-tillage fields are irregular, disorganised and not cultivated properly	<p>With no-tillage you have to learn to see differently</p> <p>'Burned' fields please the eye with their green lines on yellow</p>
(Schneider, 2008)		

Knowledge Management
FAKES BY
LAVINIA BERTHA

Österreichische Universität
Salzburg
Agrarwissenschaftliches Zentrum
Agrarökologie und Nachhaltige
Landwirtschaft


Österreichische Universität
Salzburg
Agrarwissenschaftliches Zentrum
Agrarökologie und Nachhaltige
Landwirtschaft

Centre for
Sustainable
and
Smart
Agriculture

Zitat zur sozialen und ästhetischen Dimension I

„Einer der ganz saubere Bitze will, kein Unkraut und nichts, dem kannst Du erzählen was Du willst, der macht das nicht... Kein Unkraut, saubere Bitze, Tip top für das Auge. Super Landwirtschaft, super wienemore, das Tüpfli auf dem I, Meisterlandwirt, kein Gjäteli, nichts. Das ist noch oft so. Da wird aufeinander gezeigt, wenn einer eine Morerei hat in einem Bitz. Und das ist mit Direktsaat auch so, da hat man dann Probleme mit dem Unkraut. Du kommst nicht nach. In dem Moment wo es gäbig trocken wäre ist es noch rutschig wie verrückt. Und meistens haben das noch solche Betriebe gemacht, die das sowieso so ein bisschen leger nehmen. Dann heisst es „Jetzt hat der noch nie rechtes Gewächs gehabt und jetzt macht der noch Direktsaat!“ Ich sage jetzt gerade wie es ist, wie es wirklich ist.“

Pflug Bauer



Knowledge Management
Puls in
Landwirtschaft

INSTITUT FÜR
LEBENS- UND
ERWERBSWIRTSCHAFTLICHE
LEHRE
AN DER
HOGWARTS
UNIVERSITÄT
WIEN

INSTITUT FÜR
LEBENS- UND
ERWERBSWIRTSCHAFTLICHE
LEHRE
AN DER
HOGWARTS
UNIVERSITÄT
WIEN

INSTITUT FÜR
LEBENS- UND
ERWERBSWIRTSCHAFTLICHE
LEHRE
AN DER
HOGWARTS
UNIVERSITÄT
WIEN


Zitat zur sozialen und ästhetischen Dimension II

« l'esthétique de la parcelle? ... Ou bien, si la parcelle n'est pas très belle, si.... c'est vrai, ça fait mal aux yeux, ça fait pas plaisir. (...) »

« je ne sais pas, si par exemple il y a une attaque de quelque chose, puis... vous traitez pas... Alors justement avec la nouvelle politique agricole, de faire extenso, on laisse aller... moi, j'fais pas. J'fais pas. »

« c'est un peu une philosophie, je ne sais pas. -- quand on fait quelque chose -- on aime le faire bien. (...) On a aussi eu des exemples de paysans qui ont arrêté. Ils laissaient aussi tout aller, c'était un petit peu à la fin, ... il est un peu condamné... il a plus... quoi. C'est un peu lié, les deux choses. Ceux qui laissaient aller. On a eu des exemples, ici, ça c'est passé ... on a eu des exemples, des gens qui buvaient, par exemple. Alors ils font le minimum, toujours moins, toujours moins, toujours moins, et après c'est... il faut vendre parce que ça va plus, quoi. (...) »

Paysan avec érosion



Knowledge Management
Puls in
Landwirtschaft

INSTITUT FÜR
LEBENS- UND
ERWERBSWIRTSCHAFTLICHE
LEHRE
AN DER
HOGWARTS
UNIVERSITÄT
WIEN

INSTITUT FÜR
LEBENS- UND
ERWERBSWIRTSCHAFTLICHE
LEHRE
AN DER
HOGWARTS
UNIVERSITÄT
WIEN

INSTITUT FÜR
LEBENS- UND
ERWERBSWIRTSCHAFTLICHE
LEHRE
AN DER
HOGWARTS
UNIVERSITÄT
WIEN

Zitat zur sozialen Dimension

„Ich habe gemerkt vor ein paar Jahren langsam bin ich angestanden, ich habe keine Motivation mehr gehabt. Die Direktsaat war einfach das was ich brauchte um wieder... (...). Im Ackerbau haben wir immer das gemacht, was wir schon immer gemacht haben, ich hatte einfach keine Herausforderung mehr... (...) ...also diese Ebene ist für mich viel wichtiger als alles andere, nur muss das andere (Finanzen, Dieselsparen, Energie) stimmen... für mich ist es das Menschliche. (...) ich brauche einfach diese Herausforderung, das ist einfach, das ist das um meinen Platz zu machen in meinem Leben oder in meiner Umgebung, meinem Umfeld, bei den Menschen. Das bin ich“.

Direktsaat Bauer

Das Lebenswelt Konzept

Das Lebenswelt Konzept von Alfred Schütz ist ein hermeneutischer Ansatz, welcher davon ausgeht, dass sozialwissenschaftliches Erklären das Verstehen des subjektiven Handlungssinnes voraussetzt.

Lebenswelt ist der Bezugsrahmen für jedes menschliche Denken und Handeln und die damit verbundenen Sinnsetzungs- und Sinndeutungsprozesse.

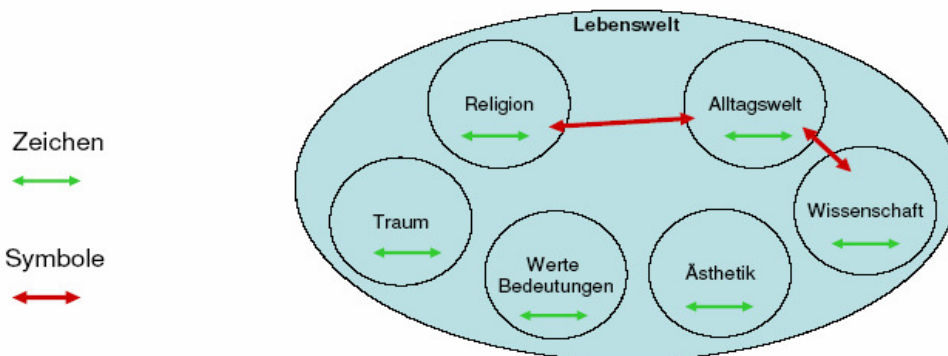
Lebenswelt ist der intersubjektiv gebildete, weitgehend unhinterfragte Gesamtlebenszusammenhang.

(Schütz und Luckmann, 2003)

Sinnprovinzen der Lebenswelt

Alfred Schütz unterteilt die Gesamtlebenswelt in verschiedene Wirklichkeiten, die er als geschlossene Sinnprovinzen beschreibt.

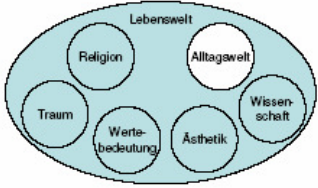

In jedem Bereich erleben und erkennen wir die Welt auf andere Weise. Die Sinnprovinzen unterscheiden sich nach dem Erlebnis- bzw. Erkenntnisstil.



Direktsaat und die Sinnprovinz der Alltagswelt

In der praktischen Einstellung der Alltagswelt muss Direktsaat praktikabel und effizient sein und in die alltägliche Arbeitsroutine passen.

Betriebliche Strukturen müssen nach den Anforderungen der Direktsaat angepasst werden

Knowledge Management
FAIR by
ENVIRONMENTAL

Cooperation between
 Agricultural University
 of Applied Sciences
 and
 University of Applied Sciences

cdg center for
 development and
 environment

Direktsaat und die Sinnprovinz der Ästhetik und der Wertebedeutung

In der Sinnprovinz der Ästhetik geht es um eine umfassende sensorische Wahrnehmung.

Visuelle Unterschiede zwischen Direktsaat-Feldern und gepflügten Feldern sind relevant als Zeichen und Symbole.


- Die visuelle Erscheinung der Kulturen dient als Zeichen für den Pflanzenzustand ↔
- Die visuelle Erscheinung der Kulturen dient als Symbol für einen ‚guten Bauer‘ (bäuerlicher Berufsethos) und verweist damit auf die Sinnprovinz der Wertebedeutung ↔




Knowledge Management
FAIR by
ENVIRONMENTAL

Cooperation between
 Agricultural University
 of Applied Sciences
 and
 University of Applied Sciences

cdg center for
 development and
 environment



Schlussfolgerungen

Die Anwendung des Lebenswelt Konzepts zeigt, dass Bauern Direktsaat vor dem Hintergrund der gesamten Lebenswelt mit ihren unterschiedlichen Sinnprovinzen beurteilen.

Damit Bauern Direktsaat anwenden, braucht es Kohärenz zwischen diesen verschiedenen Bedeutungsebenen und den bäuerlichen Identitäten.

Die Umstellung auf Direktsaat erfordert Veränderungen auf allen relevanten Bedeutungsebenen.

Diskutiert werden aber meistens nur ökonomisch, agronomische und technische Aspekte von Bodenschutz

Herausforderung: Wie können alle lebensweltlichen Dimensionen in soziale Lernprozesse zwischen Bauern, Experten und Wissenschaftlern einfließen?

le centre for development and environment

UNIVERSITÄT WÜRZBURG
LEBENSWEITLICHE DIMENSIONEN
VON WISSENSCHAFT UND
TECHNOLOGIE

Knowledge Management
Hub in
Lebenswissenschaften

Ergebnisse Gruppenarbeit



Ergebnisse Gruppenarbeit

